



Zwei Kronbraut-Prozessionen Nürnberger Patrizierfamilien aus dem 17. Jahrhundert

Eine Kronbraut-Prozession von der Dillingstraße (Theresienstraße) am Rathaus vorbei in die Pfarrkirche St. Sebald, Nürnberg, 17. Jahrhundert
 Will. VII. 987-988

Zum Hochzeitsbrauchtum in Nürnberg heißt es in ‚Alt-Nürnberg. Kulturgeschichtliche Bilder aus Nürnbergs Vergangenheit‘ (Nürnberg, Heerdegen-Barbeck, 1894): „Wenn auch die Parzier Nürnbergs in äußerlichem

Prunk eine verhältnismäßige Zurückgezogenheit gegenüber anderem Stadt- und Landadel beobachteten, so gaben doch die Festtage der Familie und des Staates Gelegenheit, den Reichtum des Hauses sehen zu lassen. Es fehlte wohl kaum die Sucht, Prunk allenthalben zu entfalten, denn sonst könnte man sich die vielen Verordnungen gegen Hoffart und Luxus nicht erklären. Der Hochzeitstag gestattete dem Gewande größere Prachtentfaltung und als Nürnbergische Eigentümlichkeit galt die besondere Brauttracht des Patrizierhauses. Der Braut ‚vom Geschlecht‘ war nämlich erlaubt, zur Trauung als ‚Kronbraut‘ zu gehen, d.h. eine kronartige Kopfbedeckung tragen zu dürfen, die in einer reich mit Gold gestickten und mit Perlen verzierten Haube bestand. Der Bräutigam wurde am Hochzeitstag von 2 Knaben, die Braut von 2 jungen Ratsherren geführt.“ Einen Eindruck von der Prachtentfaltung bei einer adeligen Hochzeit liefern die beiden Blätter, die dasselbe Sujet zeigen, sich aber in der Tracht unterscheiden: Das ältere, 1621 datierte Blatt wurde nach Ausweis der in der rechten unteren Ecke angebrachten Kartusche von Hans Troschel dem Jüngeren (1585-1628) nach einer Vorlage des Malers Lorenz Strauch (1554-1630) gestochen. Das jüngere Blatt ist undatiert und unsigniert und fällt durch die Anpassung an Entwicklungen der Frauenmode im 17. Jahrhundert auf, etwa die von Flinderhauben, die die auf die Kronbraut folgenden Frauen tragen.



Für die beiden Kupferstiche wurde dieselbe Platte verwendet, die in mehreren Details überarbeitet wurde: Nicht nur die in der Prozession beteiligten Personen wurden verändert, sondern auch Details am Rathaus oder an dem Gebäude rechts im Vordergrund wurden korrigiert und es wurde die Kartusche mit der Signatur rechts unten weggelassen. Staffagefiguren wie die Personen im Hintergrund oder der Hund blieben hingegen gleich.

Schaden:

Eines der beiden Blätter ist gut erhalten und nur verschmutzt, das andere ist zusätzlich nicht nur an den Rändern geknickt und eingerissen.

Behandlung:

Beide Kupferstiche werden trocken gereinigt. Bei dem älteren, 1621 datierten Blatt werden die Risse im Papier geschlossen, die Knicke geglättet und sehr fragile, weiche Bereiche im Papier mit Japanpapier stabilisiert.

Restaurierungskosten:

360.- Euro